Der Scher (Maulwurf) – begehrt, gejagt, verteufelt

Irmgard Maier

Wer kennt sie nicht und hat sich nicht schon über sie geärgert: die „Scherhaufen" (Maulwurfshügel)? Mitten im schönsten Rasen sind sie aber eher eine optische Störung denn ein Schaden! Aber bei Unachtsamkeit können sie zu Beschädigungen von Mähmaschinen und Sensen führen. Und nicht selten nutzen Mäuse und Ratten die Gangsysteme der Maulwürfe und verursachen dann Schäden an Pflanzen. Doch wer sind diese „Erdarbeiter", deren Fell früher sehr begehrt war und teuer gehandelt wurde?

Der Maulwurf

Von den ca. 35 Arten ist der Europäische Maulwurf die einzige in Mitteleuropa. Sie gehört zur Klasse der Säugetiere und ist eine Ordnung der Insektenfresser. Der Name „Maulwurf" hat nichts mit „Maul" zu tun, sondern er leitet sich vom Wort „Mull" (einer Erdart) ab.[1] Ein Maulwurf ist demnach ein „Erdwerfer". Die Mundartbezeichnung „Scher" weist auf seine Tätigkeit der Grabens, Schaufelns oder Schabens hin. Die Tiere sind gut an ihre unterirdisch grabende Lebensweise angepasst: zugespitzter Kopf, sehr kurzer Hals, kleine Augen, keine Ohrmuscheln, guter Geruchssinn. Das Fell besteht nur aus Wollhaaren ohne Strich, was einerseits den weichen seidigen Eindruck hervorruft und es andererseits den Tieren ermöglicht, in ihren Gängen gleich gut vor- und rückwärts zu kriechen. Am auffälligsten jedoch sind die zu Grabwerkzeugen umgebildeten und nach außen gedrehten Vordergliedmaßen. Maulwürfe sind Einzelgänger und ernähren sich hauptsächlich von Ringel- und Regenwürmern sowie von Larven und anderen Insekten. Durch ihre Grabetätigkeit haben sie Anteil an der Bodenbildung und -durchmischung. Außerdem begünstigen sie die Durchlüftung und Drainagierung des Bodens. Ihre Lebenserwartung liegt zwischen drei und sechs Jahren. In Oberösterreich sind sie nicht geschützt.

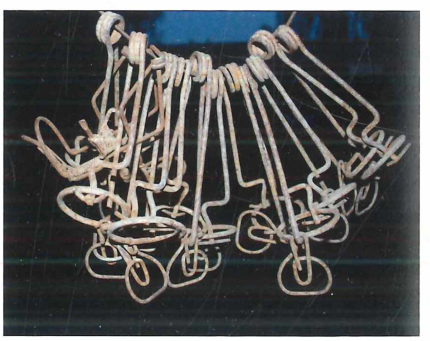
Der Scher (Maulwurf) ist kein Schädling. Er frisst keine Wurzeln sondern Insekten und Würmer.

Zwei ärgerliche „Scherhaufen"

Der Schernfanger

Da – wie schon erwähnt – die Scherhäufl in der Wiese die Schneide der Sensen zunichte machen konnte, wurden die Erdhaufen früher „gefrimmt". Das heißt, der Grundbesitzer beauftragte (bestellte) einen kundigen Störarbeiter, die Schern zu „fangen". Dazu benutzte dieser Fallen, bei uns meist die Bayerische Drahtfalle, die er in den Gängen aufstellte (einspeilen: öffnen, aufspreizen). Da die Maulwürfe bestimmte Aktivitätszeiten haben, wusste der Schernfanger genau, wann er nachsehen konnte. Die Stellen, bei denen sich die Fallen befanden, kennzeichnete er mit Holzstöckchen, um nicht eine Falle im Erdreich zu vergessen. Bei seiner Tätigkeit trug er die sogenannte „Schermplödern",[2] einen groben Lederschurz, den sonst Sattler, Schmiede und Binder bei ihren Arbeiten verwendeten. Ein Kübel zur Aufnahme der Beute, ein langes Messer zum Wasenausstechen und ein Drahtkranz, auf den er die Fallen aufreihte, rundeten die Ausrüstung des Schernfangers ab. Bezahlt wurde er vom Grundbesitzer pro Stück. Die toten Maulwürfe nahm sich der Fallensteller mit nach Hause, wo er ihnen das Fell abzog und auf ein Brett zum Trocknen aufspannte. Umherziehende „Baiklhändler" (Fellhändler) kauften diese und lieferten sie ihrerseits der „Pelzverarbeitung" zu. Noch in den

Die „Schermplödern", ein Lederschurz als Schutz vor den erdigen (dreckigen, nassen) Arbeiten



Die Bayerische Drahtfalle, das typische Fanggerät unserer Gegend

Achtung, Maulwurffänger!

Wir benötigen dringend Maulwürfe und zahlen:

Für Sommer-Maulwürfe S 0·35.
Für Winter-Maulwürfe S 0·45.

Wir kaufen auch alle anderen Felle zu den höchsten Tagespreisen! Versuchen Sie es einmal mit einer Probesendung. Unsere altbekannte Firma bürgt Sicherheit und Reellität. Sendung bleibt bis zur Bezahlung Eigentum des Absenders. — Abrechnung sofort. — Auf Wunsch telegraphische Geldsendung. 1181

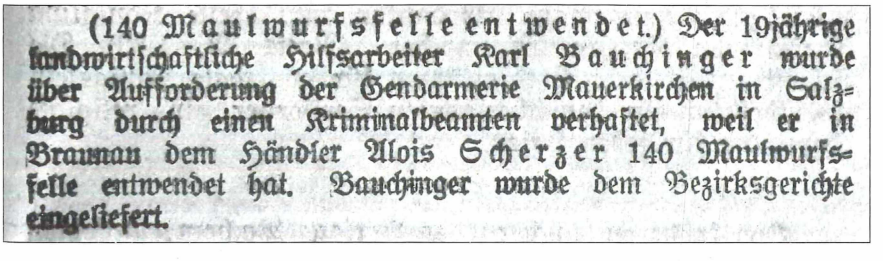
Fellgroßhandlung Max Haber, Wien, XVI, Veronikag. 1.

Aus der Rieder Volkszeitung 1926

1960er-Jahren verdienten sich oft auch Buben ein Taschengeld mit dem Schernfangen. Das feine Fell war als Pelzfutter, für Pelzmäntel oder für „Schernbaiklhiat" (Trachtenhüte für Männer) sehr begehrt. Da man nur den schmalen Streifen des Rückenfells verwenden konnte, benötigte man eine beträchtliche Anzahl von Tieren und ein derartiges Kleidungsstück war deshalb eine kostspielige Angelegenheit.

Jacke aus Maulwurffellen, hergestellt um 1910

Aus der Rieder Volkszeitung 1926


(140 Maulwurfsfelle entwendet.) Der 19jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Karl Bauchinger wurde über Aufforderung der Gendarmerie Mauerkirchen in Salzburg durch einen Kriminalbeamten verhaftet, weil er in Braunau dem Händler Alois Scherzer 140 Maulwurfsfelle entwendet hat. Bauchinger wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Maulwurf und Aberglaube

Da der Maulwurf eine unterirdische Lebensweise führt und noch dazu ein schwarzes Fell hat, war er den Menschen früherer Zeiten sehr suspekt und stand im Verdacht, mit teuflischen oder zumindest dämonischen Mächten in Kontakt zu stehen. So glaubte man, dass frisch aufgeworfene Scherhäufel ein Zeichen für bevorstehende Unwetter seien. Auch bei der Wilden Jagd spielte der Scher offensichtlich eine – wenn auch nicht ganz klare – Rolle, wie uns die folgende Sage zeigt: *„Der Teufel jagte einst in der Gegend von Reichersberg und nahm alle schwarzen Hunde der ganzen Umgebung mit über Wiesen, Wälder und Felder. Um nicht zerrissen zu werden, warfen sich die Leute, die die Wilde Jagd hörten, auf den Boden und kreuzten Arme und Füße. Über die Liegenden ging der Troß hinweg, ohne sie zu verletzen. Der Teufel rief dabei: ‚Scherhäufel! Scherhäufel!'"*[3]

Das rechte vordere Schergräberl – dem Tier bei lebendigem Leib abgebissen – sollte Glück bringen. Es tat seine Wirkung in Silber gefasst in Brieftaschen gegen chronische Geldknappheit, oder als allgemeiner Glücksbringer, als Amulett, an der Uhrkette.

In einem bäuerlichen Ratgeber aus dem Jahr 1645 ist Folgendes zu lesen: *„Was ein lebendiger Maulwurf bewirken kann: Wann ein grosser Mensch den schweren Gebrechen hat, und ihn deß Tags offt schwer ankompt, so sihe,*

Ein Schergräberl für die Uhrkette als Glücksbringer

daß du einen lebendigen Maulwurf bekompst. (Wann er gräbet, so schupfft man ihn gegen den Wind herauß) schneide ihn lebendig über den Rücken in die Länge auf, nimb das lebendige Hertz herauß, thue es in rothen Wein und trinks also gantz mit dem Wein hinein."[4]

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass heute das Maulwurffell in der Pelzindustrie keine Rolle mehr spielt. Der Ausdruck „Maulwurf" dürfte jedoch vielen Leserinnen und Lesern aus Kriminalfilmen bekannt sein. Dort wird er für einen Agenten verwendet, der eine Organisation unterwandert.

Anmerkungen:

[1] *Bei der Bezeichnung des Sternmulls ist das noch deutlich zu erkennen.*

[2] *Das Wort „Scherm" leitet sich vom mhd. „scherm" ab, was soviel wie Schutz oder Schirm bedeutet, während „plödern" flattern oder schwerfällig fliegen heißt.*

[3] *Depiny, Adalbert: Oberösterreichisches Sagenbuch, Linz 1932, S. 16*

[4] *Coler, Johannes: Oekonomia ruralis et domestica 1645, zitiert nach: Schnaitter, Elsbeth: Von Haus, Hof und Ebeglück. Bäuerliche Lebensweisheiten vergangener Jahrhunderte, München 2010, S. 103*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 15_2012

Autor(en)/Author(s): Maier Irmgard

Artikel/Article: Der Scher (Maulwurf) - begehrt, gejagt, verteufelt 124-125